

Anstieg der Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland: Ergebnisse aus der Untersuchungsreihe "Leben DDR/ Ostdeutschland"

Häder, Michael; Nowossadeck, Sabine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Häder, M., & Nowossadeck, S. (1993). Anstieg der Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland: Ergebnisse aus der Untersuchungsreihe "Leben DDR/ Ostdeutschland". *ZUMA Nachrichten*, 17(33), 25-44. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209106>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ANSTIEG DER LEBENSZUFRIEDENHEIT IN OSTDEUTSCHLAND - ERGEBNISSE AUS DER UNTERSUCHUNGSREIHE "LEBEN DDR/OSTDEUTSCHLAND"

Michael Häder und Sabine Nowossadeck

Zusammenfassung: Der Artikel stellt sowohl die Gesamtanlage als auch ausgewählte Ergebnisse einer im Januar 1990 vom Institut für Soziologie und Sozialpolitik der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in (Ost-) Berlin begonnenen Untersuchungsreihe, die bisher dreimal repliziert worden ist, vor. Diese repräsentativen Erhebungen sind vor allem der Abbildung des Wandels der subjektiven Befindlichkeiten der Menschen in Ostdeutschland im Prozeß der sozialen Transformation der Gesellschaft gewidmet. Die Daten liefern sowohl Hinweise auf einen langsamen Anstieg der zunächst äußerst geringen allgemeinen Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland als auch auf die sehr differenziert verlaufende Entwicklung der subjektiven Zufriedenheiten mit solchen Bereichen wie Umwelt, Arbeit, soziale Sicherheit und andere.

Summary: This article presents both the general research design and some findings from a social survey program which started in January 1990 and was run by the Institute for Sociology and Social Policy of the former Academy of Sciences of the G.D.R. in East Berlin. It has been replicated three times so far. These surveys are representative for the East German population. The findings illustrate the changes in the subjective reflections during the process of social transformation in East Germany. The data show a slow increase of the general life satisfaction from an initially very low level in 1990 and also reflect the very different developments of satisfaction in different areas of life (for instance environment, work and social security).

1. Einleitung

Nach den spektakulären Ereignissen in der DDR im Oktober und November 1989 wurde am Institut für Soziologie und Sozialpolitik (ISS) der Akademie der Wissenschaften in Berlin mit der Vorbereitung einer allgemeinen repräsentativen Bevölkerungsbefragung begonnen. Diese Untersuchung sollte sich vor allem solchen subjektiven Befindlichkeiten der Menschen wie der Zufriedenheit, den Wichtigkeitsurteilen, den Handlungsabsichten usw. in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen wid-

men. Wie bekannt ist, war es in der DDR aufgrund strenger Restriktionen nicht möglich gewesen, eine unabhängige empirische Sozialforschung zu betreiben. Somit sollten erstmals für die gesamte Bevölkerung gültige Aussagen über deren Einstellungen gewonnen werden. Im Januar 1990 ging diese DDR-repräsentative empirische Studie ins Feld. Zuvor waren unter Verantwortung des Bereichs Empirisch Methodische Arbeitsgruppe (EMMAG) eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt worden, so z.B. die Entwicklung eines Stichprobendesigns und die Rekrutierung eines eigenen, auf akademische Forschungen orientierten Interviewerstabes. In der Publikation "Denken und Handeln in der Krise" (vgl. Häder 1991) wurden die Ergebnisse dieser Studie bereits ausführlicher vorgestellt. Außerdem dienten die Daten als Grundlage für den ersten in der DDR veröffentlichten Sozialreport (vgl. Winkler 1990a). 1991 wurde diese Untersuchung erstmals repliziert. Die Veränderung der Einstellungsprofile in Ostdeutschland erweist sich als ein langwieriger Prozeß, der zur Zeit noch keineswegs abgeschlossen ist. So war es naheliegend, diese Untersuchung auch 1992 und 1993 zu wiederholen. Mit dem dritten und vierten Erhebungszeitpunkt erhöhte sich zugleich der wissenschaftliche Wert des Datenmaterials insgesamt.

1991 wurde das Institut für Soziologie und Sozialpolitik und damit auch der Bereich EMMAG aufgelöst. Ein Teil der Mitarbeiter von EMMAG wurde aufgrund der Evaluation des Wissenschaftsrates an das ZUMA angebunden. Ein anderer Teil, so auch die Feldabteilung, arbeitet am inzwischen neugegründeten Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Berlin/Brandenburg e.V. (SFZ) als Projektgruppe EMMAG weiter. In ihrer Verantwortung lagen die Untersuchungen "Leben Ostdeutschland 1992" und "Leben Ostdeutschland 1993".

In diesem Beitrag werden wenige ausgewählte Ergebnisse der genannten Untersuchungsreihe zur Illustration sowie deren methodisches Konzept beschrieben. Unsere Absicht besteht darin, einen größeren Interessentenkreis auf das bemerkenswerte Datenmaterial, das als eine Grundlage für die Analyse des gegenwärtig in Ostdeutschland ablaufenden sozialen Transformationsprozesses genutzt werden sollte, aufmerksam zu machen.

2. Darstellung ausgewählter Ergebnisse am Beispiel des Konstrukts "Zufriedenheit"

Im Konstrukt "Zufriedenheit" kommt ein subjektives Einstellungsbündel komprimiert zum Ausdruck, welches wiederum zahlreiche Beziehungen zu anderen Einstellungsdimensionen aufweist. Insbesondere die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt stellt einen zentralen Aspekt des allgemeinen Wohlbefindens der Menschen dar. Bilanzierend kann auf diese Weise von den Befragten Auskunft darüber eingeholt werden, inwieweit

die eigenen Lebenspläne realisiert bzw. die individuellen Ansprüche in der gegenwärtigen Lebenssituation erfüllt oder aber diese an die gegebenen Möglichkeiten angepaßt werden können. Lebenszufriedenheit synthetisiert damit eine subjektive Erwartungshaltung einerseits und die äußeren, objektiven Bedingungen für deren Umsetzung andererseits. Angesprochen sind als Realisierungsrahmen außerdem solche Einstellungen wie die Akzeptanz einer Gesellschaft bzw. das Wohlfühlen in einer Gesellschaft.

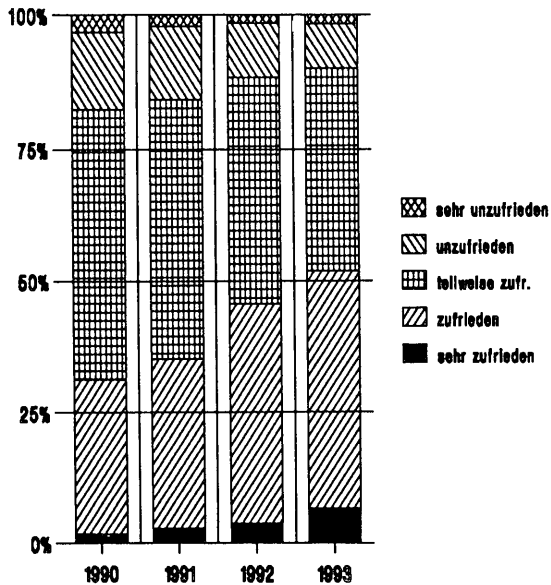
Ipsen verweist auf die weiteren, mit dem Konstrukt "Zufriedenheit" verbundenen inhaltlichen Dimensionen. Als ein Zwischenergebnis seiner Betrachtungen für Westdeutschland stellt er fest: "Die faktische Verbesserung der materiellen Lebensverhältnisse hat einen hohen Zufriedenheitssockel geschaffen. Die gleichzeitig generell abnehmende Möglichkeit, Lebensverhältnisse zu beeinflussen, produziert einen hohen Anpassungsdruck. Abweichende Erwartungen passen sich der vorgegebenen Realität an. Die Ideologie individueller Verbesserungen durch eigene Leistung läßt die Unzufriedenheit mit einer Situation als ein Versagen der Person erscheinen. Diese Ideologie verstärkt den Anpassungsdruck" (Ipsen 1978: 49).

2.1 Lebenszufriedenheit

Zwischen 1990 und 1993 wurde in der DDR bzw. in Ostdeutschland in verschiedenen Erhebungen (neben den Untersuchungen "Leben DDR 1990", "Leben Ostdeutschland 1991, 1992 und 1993" auch im Wohlfahrtssurvey des Wissenschaftszentrums Berlin und im Sozio-ökonomischen Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung) ein Grad an Lebenszufriedenheit ermittelt, der im Vergleich zu dem in Westdeutschland festgestellten, äußerst niedrig ist. An anderer Stelle wurde hierauf bereits verwiesen: So "erreichen die Bürger der DDR mit einem Mittelwert von 6,6 auf der von uns benutzten Zufriedenheitsskala von 0-10 ein Niveau, das deutlich unter dem über 10 Jahre stabilen Niveau (7,9) in der Bundesrepublik liegt und im Westen lediglich bei Problemgruppen vorzufinden ist. Um es ganz deutlich zu machen: Die Gesamtbevölkerung im Osten Deutschlands weist im Durchschnitt ein Niveau auf, das dem von Arbeitslosen, von alleinlebenden einsamen Älteren, von in engen Verhältnissen lebenden Kinderreichen, von dauerhaft gesundheitlich Beeinträchtigten entspricht" (Habich/Landua/Priller 1991: 4). Unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Hintergrundes, der in der DDR durch eine tiefe soziale Krise in fast allen Lebensbereichen gekennzeichnet war, mag ein solches Ergebnis höchstens in seinem Ausmaß überraschen. Die niedrige Lebenszufriedenheit wird damit zu einem komplexen Indikator für die subjektive Reflexion des zusammenbrechenden Gesellschaftssystems. Zerstörte Umwelt, verfallende Wohnungen, mangelndes Dienstleistungsangebot, politische Bevormundung und ein nur wenig intaktes Gesundheitswesen, dafür ein wohlorganisiertes Spitzelsystem können für die Krise auch der Lebenszufriedenheit verantwortlich gemacht wer-

den. Existenzunsicherheit in vielen Lebensbereichen, insbesondere die zunehmende Arbeitslosigkeit und die Orientierungslosigkeit im Umgang mit den neuen Institutionen sorgen zunächst auch in der Post-DDR für ein Weiterbestehen des gespannten Verhältnisses zwischen Ansprüchen und Realisierungsmöglichkeiten. Insgesamt, so belegen die Daten aus den vier Untersuchungen der "Leben-Reihe", ist aber ein kontinuierlicher, wenn auch langsamer Anstieg der Lebenszufriedenheit¹⁾ in Ostdeutschland nachweisbar. Abbildung 1 zeigt diese Entwicklung.

Abbildung 1: Allgemeine Lebenszufriedenheit, 1990 bis 1993



Zur Frageformulierung vgl. Anmerkung 1

Der Anstieg der Gruppe der mit dem Leben insgesamt zufriedenen Ostdeutschen wird begleitet vom deutlichen Rückgang des Anteils der teilweise Zufriedenen. Der Anteil der Probanden mit den beiden extremen Ausprägungen "sehr zufrieden" bzw. "sehr unzufrieden" hat sich demgegenüber nur schwach verändert. Die Mittelwerte der allgemeinen Lebenszufriedenheit entwickelten sich zwischen 1990 und 1993 wie folgt (siehe Tabelle 1):

Tabelle 1: Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit 1990 bis 1993

Jahr	Mittelwert der allgemeinen Lebenszufriedenheit	Standardabweichung der	N
1990	2.88	.788	1510
1991	2.80	.784	1454
1992	2.64	.779	1515
1993	2.57	.770	1548

Folgt man dem Gedanken von Glatzer²⁾, so läßt sich generell die Erhöhung der Lebenszufriedenheit auf die Veränderung der Zufriedenheiten in den einzelnen Lebensbereichen zurückführen. Die folgende Abbildung zeigt, wie differenziert sich die Zufriedenheiten mit den in der Untersuchungsreihe "Leben DDR/Ostdeutschland" betrachteten Lebensbereichen³⁾ in den letzten vier Jahren entwickelt haben (siehe Abbildung 2).

2.2 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Folgende Tendenzen sind für die Zufriedenheiten in den einzelnen Lebensbereichen auffällig:

- Für den Bereich soziale Sicherheit wurde im Januar 1990 eine höhere Zufriedenheit angegeben als zu allen späteren Zeitpunkten. Während sie in der Januaruntersuchung von 1990 noch über dem Niveau der allgemeinen Lebenszufriedenheit lag, fiel sie danach weit darunter zurück. Damit wird die ohnehin naheliegende Hypothese bekräftigt, daß gerade die ersten Monate des Jahres 1990, also die Zeit bis zur Währungsunion im Juli, aus der Sicht der Menschen in Ostdeutschland die Zeit des Verlustes der vermeintlichen DDR-spezifischen sozialen Sicherheit in ihrem Land war. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, daß die Zufriedenheit mit der sozialen Sicherheit 1992 und 1993 wieder deutlich angestiegen ist, also an dieser Stelle von einer allmählichen Anpassung der subjektiven Erwartungen an den neuen Standard der Realisierungsbedingungen in der Bundesrepublik gesprochen werden kann.

Abbildung 2: Darstellung der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen in den Untersuchungen 1990, 1991, 1992 und 1993.					
Mittelwerte einer 5-stufigen Skala mit 1 = sehr zufrieden und 5 = sehr unzufrieden.					
Leben	1990	1991	1992	1993	
1,0					1,0
.					.
.					.
.					.
1,5		Part	Part	Part	1,5
.	Part				.
.					.
2,0					2,0
.					.
.	Kind	Kind	Wohn;Kind	Wohn	.
.	Arb	Wohn;Arb	Arb	Arb	.
2,5	Wohn		Ges	Frei	2,5
.	Sosi		Bild;Frei	Bild;Ges	.
.	Bild	Frei		Kind	.
.		Bild			.
.	Frei	Ges			.
3,0					3,0
.					.
.	Ges		Sosi	Sosi	.
.				Umw	.
3,5		Sosi	Umw		3,5
.					.
.				Lohn	.
.		Umw	Lohn		.
4,0					4,0
.					.
.	Lohn	Lohn			.
.	Umw				.
4,5					4,5
.					.
.					.
.					.
5,0					5,0

Die Abkürzungen stehen jeweils für die Mittelwerte der Zufriedenheitsindikatoren folgender Lebensbereiche: Part=Partnerschaft, Kind=Leben mit Kindern, Arb=Arbeit, Wohn=Wohnung, Sosi=Soziale Sicherheit, Umw=Umwelt, Bild=Bildungsangebot, Frei=Freizeit, Ges=Gesundheitswesen, Lohn=Verhältnis von Löhnen und Preisen

- Eine weitere Aussage gilt der Zufriedenheit, mit der verschiedene Aspekte der Privatsphäre beurteilt werden. Die Partnerschaft und das Leben mit Kindern sind diejenigen Bereiche, mit denen eine (noch am ehesten) hohe Zufriedenheit angegeben wurde. Dies gilt in gewissem Maße auch für die Freizeitgestaltung. Hier können offenbar Alltagsprobleme besonders gut kompensiert werden. Inwieweit das so vermittelte Bild allerdings als ein direktes Abbild der Wirklichkeit gesehen werden kann, muß in Frage gestellt werden. Eingedenk der hohen Scheidungsraten in der DDR und vor dem Hintergrund einer psychologischen Barriere, die es erschwert, besonders in entscheidenden privaten Lebensbereichen eigenes Versagen und damit Unzufriedenheit zuzugeben, müssen solche Aussagen relativiert werden.
- Weiterhin wird deutlich, daß ein Rückgang der Unzufriedenheit mit der Umwelt und mit dem Verhältnis zwischen eigener Leistung und Entlohnung eingetreten ist. Trotzdem liefern diese beiden Bereiche weiterhin das größte Unzufriedenheitspotential.
- Interessant ist außerdem, daß sich - trotz der grundlegenden äußeren Veränderungen im Wirtschaftssystem - keine nennenswerten Veränderungen in der Arbeitszufriedenheit seit Januar 1990 ablesen lassen. Das Niveau der Arbeitszufriedenheit liegt in allen Untersuchungen über dem Niveau der eigenen allgemeinen Lebenszufriedenheit.

Zusammenfassend lassen sich damit folgende Entwicklungen in den Zufriedenheiten mit den verschiedenen Lebensbereichen seit Januar 1990 differenzieren:

1. keine wesentlichen Veränderungen in Bereichen mit einem ohnehin relativ hohen Niveau der Zufriedenheit (Partnerschaft, Kinder, Arbeit);
2. ein deutlicher Anstieg der Zufriedenheit in Lebensbereichen, die in der DDR besonders defizitär waren (Umwelt, Lohn, Gesundheitswesen, Freizeit und Wohnen);
3. Bereiche, in denen 1991 ein "Talsohlen-Effekt" eingetreten war und in denen seither wieder ein Anstieg der Zufriedenheit stattfindet (soziale Sicherheit, Bildung).

Dies bedeutet insgesamt jedoch nicht, daß gegenwärtig bereits von einer Lösung der sozialen Probleme in Ostdeutschland gesprochen werden könnte. Es sollte schließlich nicht vergessen werden, daß sich die Zufriedenheit in Ostdeutschland im Vergleich zu der in Westdeutschland immer noch auf einem weitaus niedrigeren Niveau bewegt. Das belegen auch die Daten des Wohlfahrtssurveys, die einen entsprechenden Vergleich der Ergebnisse erlauben: "Hinsichtlich der Zufriedenheiten in einzelnen Lebensbereichen ergibt sich im Ostteil Deutschlands eine Bewertungshierarchie, die der Rangfolge im Westen durchaus ähnlich ist, die Zufriedenheitswerte liegen jedoch fast durchweg auf einem deutlich niedrigeren Niveau" (Landua 1992: 578).

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Wohlfahrtssurveys vom Sommer 1990 und des Sozio-Ökonomischen Panels vom Herbst 1990 zeigt ein beeindruckend ähnliches Bild der "Ausgangslage". Die Gegenüberstellung der aufgrund der Mittelwerte der Bereichszufriedenheiten gebildeten Rangreihen aus den verschiedenen Untersuchungen zeigt weitgehende Übereinstimmungen⁴⁾.

Besonders interessant ist, daß sich die ermittelten allgemeinen Lebenszufriedenheiten - dies gilt für "Leben DDR 1990 bzw. Ostdeutschland 1991 sowie 1992" und für den Wohlfahrtssurvey - jeweils in unmittelbarer Nähe des Niveaus bewegt, das die Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung bzw. mit der Freizeit einnimmt.

Erwähnenswert ist weiter, daß sich auch in den beiden zum Vergleich herangezogenen Untersuchungen die Zufriedenheit mit der Arbeit (SOEP) bzw. mit dem Arbeitsplatz (Wohlfahrtssurvey) auf einem höheren Niveau bewegt als die allgemeine Lebenszufriedenheit.

Ein analoges Abbild ergibt sich bei der jeweils übereinstimmend kritischen Bewertung der Umwelt.

2.3 Die Beziehung zwischen der Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Im folgenden soll nun die Beziehung zwischen der allgemeinen Lebenszufriedenheit⁵⁾ und den Zufriedenheiten mit einzelnen Lebensbereichen detaillierter analysiert werden. In Publikationen, in denen dieses Verhältnis untersucht wird, finden häufig multiple Regressionsanalysen Anwendung (vgl. z.B. Andrews 1981; Glatzer 1984; Häder/Nowossadeck 1993). An dieser Stelle wird jedoch ein anderer methodischer Zugang zur Darstellung des Erklärungsgehalts der Bereichszufriedenheiten für die allgemeine Lebenszufriedenheit gewählt: Hier steht der Nachweis der diskriminatorischen Bedeutung der Bereichszufriedenheiten für die Klassifizierung in die Subpopulationen "Lebenszufriedene" und "Lebensunzufriedene" im Mittelpunkt.

Dazu werden die Probanden der Untersuchung "Leben Ostdeutschland 1992" zunächst derart Subpopulationen zugeordnet, daß diejenigen, die die Frage nach der allgemeinen Lebenszufriedenheit mit "sehr zufrieden" bzw. "zufrieden" beantwortet haben, eine Gruppe der "Lebenszufriedenen" bilden und jene, die "sehr unzufrieden" bzw. "unzufrieden" mit ihrem Leben sind, der Gruppe der "Lebensunzufriedenen" zugeordnet werden⁶⁾. Wie die folgende Tabelle 2 zeigt, herrscht in allen erfragten Lebensbereichen bei den Lebensunzufriedenen eine signifikant geringere Zufriedenheit als bei den Lebenszufriedenen.

Tabelle 2: Mittelwerte der Bereichszufriedenheiten der Subpopulationen 'Lebenszufriedene' und 'Lebensunzufriedene'

Lebensbereich	Lebenszufriedene			Lebensunzufriedene		
	Mittelwert	Standardabweichg.	N	Mittelwert	Standardabweichg.	N
Wohnung	2.09	.84	686	2.50	.97	177
Partnerschaft	1.47	.65	618	1.73	.99	150
Bildungsangebot	2.40	.80	615	3.04	1.05	147
Soziale Sicherheit	2.97	.83	682	3.89	.91	175
Arbeit	2.09	.91	556	3.38	1.22	103
Freizeitgestaltung	2.42	.81	670	2.94	.91	166
Gesundheitswesen	2.34	.72	686	2.71	.87	173
Umweltsituation	3.45	.84	686	3.64	.89	174
Lohn/Preis	3.57	.83	681	4.28	.74	172
Kinder	2.19	.87	563	2.58	1.06	141

Als Zielvariable für die Diskriminanzanalyse dient nun die (recodierte) allgemeine Lebenszufriedenheit mit ihren beiden Ausprägungen "sehr zufrieden und zufrieden" sowie "sehr unzufrieden und unzufrieden". Potentielle Merkmalsvariable sind die Zufriedenheiten mit den zehn Lebensbereichen sowie die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage⁷⁾. In Tabelle 3 wird zunächst gezeigt, wie gut diese Merkmale jeweils isoliert zwischen den beiden Subpopulationen trennen.

Tabelle 3: Teststatistik zur Trennschärfe der Merkmalsvariablen (Quelle: 'Leben Ostdeutschland 1992')

Variable	Wilks' Lambda	F	Signifikanz
Wirtschaftliche Lage	.77319	138.50	.000
Wohnung	.96636	16.43	.000
Partnerschaft	.97378	12.71	.000
Bildungsangebot	.92320	39.26	.000
Soziale Sicherheit	.88033	64.16	.000
Arbeit	.81710	105.70	.000
Freizeitgestaltung	.94262	28.73	.000
Gesundheitswesen	.96671	16.25	.000
Umweltsituation	.97156	13.82	.000
Verhältnis Lohn/Preis	.90654	48.66	.000
Leben mit Kindern	.98071	9.29	.002

Demnach trennen alle Variablen die Subpopulationen signifikant mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von unter einem Prozent, am besten vermögen dies die Variablen "Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage" und "Zufriedenheit mit der Arbeit".

In der folgenden Diskriminanzanalyse wird ein schrittweises Vorgehen bei der Einbeziehung der Merkmalsvariablen gewählt. Damit wird einerseits die Bedeutung der Variablen für die Trennung der Gruppen ersichtlich, andererseits werden hierfür unwesentliche Variable erkannt und eliminiert. Als Gütekriterium für die Aufnahme in die Diskriminanzfunktion fungiert (die Minimierung von) Wilks' Lambda (vgl. Backhaus et al. 1988: 162 ff.).

Von den hypothetisch ausgewählten elf Merkmalsvariablen genügten acht dem Gütekriterium zur Einbeziehung in die Diskriminanzfunktion (siehe Tabelle 4). Keine Berücksichtigung fanden die Zufriedenheiten in den Bereichen Freizeit, Umwelt und Leben mit Kindern. Die geschätzte Diskriminanzfunktion ist mit einem Eigenwert von .5128 und einem Kanonischen Korrelationskoeffizienten von .5822 hochsignifikant (Wilks' Lambda = .6610, Chi-Quadrat-Wert = 193.72 bei acht Freiheitsgraden, Sig. = .000). Die Übersicht der standardisierten kanonischen Diskriminanzkoeffizienten dient zur Beurteilung der Wichtigkeit der einzelnen Merkmalsvariablen für die Diskriminanzfunktion. Die größte diskriminatorische Bedeutung für die Unterteilung in die Gruppen der Lebenszufriedenen und Lebensunzufriedenen besitzen solche Variablen, die in Zusammenhang mit der ökonomischen Situation der Befragten stehen (siehe Tabelle 5).

Tabelle 4: Ergebnisse der schrittweisen Diskriminanzanalyse (Quelle: 'Leben Ostdeutschland 1992')

Einbezogene Variable	in Schritt	Wilks' Lambda	Signifikanz
Wirtschaftliche Lage	1	.77319	.0000
Arbeit	2	.70212	.0000
Soziale Sicherheit	3	.68467	.0000
Partnerschaft	4	.68467	.0000
Bildungsangebot	5	.67035	.0000
Verhältnis Lohn/Preis	6	.66636	.0000
Gesundheitswesen	7	.66312	.0000
Wohnung	8	.66104	.0000

Tabelle 5: Standardisierte kanonische Diskriminanzkoeffizienten (Quelle: 'Leben Ostdeutschland 1992')

Zufriedenheit mit:	Stand. Diskriminanzkoeffizient
Wirtschaftlicher Lage	.5635
Arbeit	.3956
Sozialer Sicherheit	.2033
Partnerschaft	.1676
Bildungsangebot	.1366
Verhältnis Lohn/Preis	.1287
Gesundheitswesen	.1192
Wohnung	.0984

Die Klassifikationsmatrix (siehe Tabelle 6) zeigt, daß circa 85 Prozent der Probanden aufgrund der individuellen Klassifizierungsergebnisse in die zutreffenden Gruppen ("Lebenszufriedene" bzw. "Lebensunzufriedene") eingeordnet wurden, ein Beleg dafür, daß die ermittelte Diskriminanzfunktion die Realität relativ gut abbildet. Wie in der vorangegangenen Analyse gezeigt wurde, kann die Lebenszufriedenheit tatsächlich als Resultante aus den Bereichszufriedenheiten angesehen werden. Diese Aussage gilt jedoch nicht generell, da die Zufriedenheiten mit drei Lebensbereichen von der Analyse ausgeschlossen waren. "Damit ist das Problem einer Erklärung der Lebenszufriedenheit allerdings nicht gelöst, sondern auf die Frage verschoben, wovon die Zufriedenheit mit den Lebensbereichen abhängt" (Glatzer 1984: 234).

Tabelle 6: Klassifikationsergebnisse - Gegenüberstellung von tatsächlicher und mit Hilfe der Diskriminanzfunktion ermittelter Gruppenzugehörigkeit (Quelle: 'Leben Ostdeutschland 1992')

Tatsächliche Gruppenzugehörigkeit	N	Berechnete Gruppenzugehörigkeit	
		Lebenszufr.	Lebensunzufr.
Lebenszufriedene	465	400 86.0%	65 14.0%
Lebensunzufriedene	84	19 22.6%	65 77.4%
Ungruppierte Fälle	355	203 57.2%	152 42.8%
Richtig klassifizierte (gruppierte) Fälle:		84.70%	

2.4 Retrospektive Zufriedenheit

Mit den in den Untersuchungen *Leben Ostdeutschland 1992* und *1993* enthaltenen Fragebatterien zur retrospektiven Beurteilung der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen im Jahr 1990⁸⁾ läßt sich eine weiter vertiefende Analyse der gegenwärtigen Zufriedenheiten mit diesen Lebensbereichen vornehmen.

Damit wurde eine ähnliche methodische Herangehensweise gewählt wie im Wohlfahrtssurvey, in dem jeweils nicht nur die aktuelle Lebenszufriedenheit, sondern auch die von vor fünf Jahren bzw. die in fünf Jahren erwartete Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt erfragt wird. Glatzer beschreibt die Frageintention wie folgt: "Die Befragten bringen damit zum Ausdruck, ob sie ihren vergangenen Lebenslauf als Aufstieg, als Stagnation oder als Niedergang subjektiv erlebt haben; sie zeigen auch, ob sie optimistische oder pessimistische Zukunftserwartungen haben. Auf diese Weise erhält die 'gegenwärtige Lebenszufriedenheit' Vergleichspunkte, so daß sie mit Erinnerungen und Erwartungen verglichen werden kann" (Glatzer 1984: 190). Tabelle 7 zeigt eine Übersicht über die mit den Untersuchungen "*Leben Ostdeutschland 1992*" und "*Leben Ostdeutschland 1993*" erhobenen retrospektiven Bereichszufriedenheiten.

	1992 gegenüber 1990			1993 gegenüber 1990		
	heute	nichts	damals	heute	nichts	damals
	zufriedener	geändert	zufriedener	zufriedener	geändert	zufriedener
Wohnung	21.6	72.9	5.9	26.9	65.2	7.9
Partnerschaft	10.8	84.8	4.4	10.5	84.2	5.3
Bildungsangebot	37.2	41.5	21.3	30.7	39.7	29.6
Soziale Sicherheit	8.7	17.0	74.3	11.6	20.1	68.3
Arbeit	20.9	27.9	51.2	20.9	28.9	50.2
Freizeitgestaltung	23.1	57.7	19.2	26.3	52.2	21.5
Gesundheitswesen	34.9	36.7	28.5	30.5	33.2	36.3
Umweltsituation	39.2	49.4	11.3	45.0	40.8	14.2
Lohn/Preis	28.8	22.9	48.3	25.8	21.4	52.8
Kinder	11.0	53.9	35.2	9.3	45.6	45.1

Ohne an dieser Stelle eine generelle Interpretation vornehmen zu können, soll auf einige interessante Trends aufmerksam gemacht werden. Während seit 1990 keine Veränderungen in den Randverteilungen bei der Frage nach der Arbeitszufriedenheit ermittelt werden konnten (vgl. auch Abbildung 2), geben lediglich 27,9 Prozent (1992) bzw. 28,9 Prozent (1993) an, das sich ihre Zufriedenheit mit der Arbeit nicht geändert hat. Die

Hälfte der Befragten behauptet dagegen jeweils, daß sie damals zufriedener gewesen seien, aktuell also derzeit unzufriedener sind als 1990. Völlig anders sieht es dagegen bei der Zufriedenheit mit der Partnerschaft aus. Obwohl hier ebenfalls seit 1990 keine signifikanten Veränderungen eingetreten sind, behaupten 84,8 Prozent (1992) bzw. 84,2 Prozent (1993), daß sich in ihrer Zufriedenheit nichts geändert habe. Lediglich hier zeigt sich der ansonsten für die alten Bundesländer typische langfristig gleichbleibende Zufriedenheitsverlauf auch in den direkten subjektiven Reflexionen.

Dem stehen die Ergebnisse in jenen Bereichen (Umwelt, Lohn, Gesundheitswesen, Freizeit) gegenüber, in denen - wie in Abbildung 2 gezeigt wurde - ein deutlicher Anstieg der Zufriedenheit zu verzeichnen war. Hier gibt jeweils etwa nur ein Drittel der Probanden eine konforme Veränderung ihrer eigenen Zufriedenheit gegenüber 1990 an. Dieses Phänomen kann hier nur ansatzweise gedeutet werden. So ist es möglich, daß der seit 1990 wahrgenommene tatsächliche Umbruch in den gesamten Lebensbedingungen eher retrospektiv als aktuell reflektiert wird. Mechanismen des Selbstwertschutzes (vgl. Stahlberg/Osnabrügge/Frey 1985) hindern die Probanden daran, bei Fragen nach ihrer aktuellen Zufriedenheit ein selbstkritisches, d.h. unzufriedenes Urteil abzugeben. Damit bietet sich eine Erklärung für die zunächst überraschende Konstanz der Arbeitszufriedenheit unter den Bedingungen totaler Veränderungen in diesem Bereich: Mechanismen des Selbstwertschutzes bewirken ein solches Ergebnis. Die Plausibilität einer solchen Annahme wird weiter gestützt durch die bemerkenswert hohe Wertigkeit (vgl. Borg/Braun/Häder 1993 und Häder/Nowossadeck 1993), die der Arbeit von den Menschen in Ostdeutschland beigemessen wird.

2.5 Zufriedenheitsverläufe

Zum Abschluß unseres Exkurses über die vielfältigen Möglichkeiten bei der Auswertung von Daten aus der Untersuchungsreihe "Leben DDR/Ostdeutschland" sollen einige Zufriedenheitsverläufe betrachtet werden. Dazu werden die Antworten auf die Frage nach der retrospektiven Zufriedenheit und die Antworten auf die Frage nach zukünftig erwarteten Veränderungen zusammengefaßt⁹⁾. Tabelle 8 zeigt drei ausgewählte Verlaufsmuster. Diese lassen sich mit "Abschwung", "Kontinuität" und "Aufschwung" operational beschreiben. Während beim ersten Verlaufsmuster die Zufriedenheit heute gegenüber 1990 als geringer eingeschätzt wird und zugleich in der Zukunft eine (weitere) Verschlechterung der Bedingungen erwartet wird, liegt dem Aufschwung ein reziprokes Modell zugrunde: eine gegenwärtig höhere Zufriedenheit sowie die Erwartung von (weiteren) Verbesserungen. Werden jeweils keine Veränderungen wahrgenommen, soll von Kontinuität gesprochen werden. Generell kann angemerkt werden, daß sich diese in den einzelnen Lebensbereichen äußerst heterogen darstellen. Die größte Kontinuität weist auch hier mit Abstand der Bereich Partnerschaft auf, die geringste die Bereiche

Löhne und Arbeit. Am häufigsten wird ein kontinuierlicher Aufschwung in den Bereichen Umwelt und Gesundheit und am häufigsten ein Abschwung in den Bereichen soziale Sicherheit und Arbeit erwartet.

Nicht übersehen werden sollte auch, daß bei einer solchen idealtypischen Betrachtungsweise ein noch recht großer Teil der Antwortmuster *nicht* erklärt werden kann. Dieses Ergebnis spiegelt - wiederum aus einem anderen Blickwinkel - differenziert den immensen Bruch, der in den letzten Jahren in den Lebensbedingungen in Ostdeutschland eingetreten ist, wider. Besonders ein Vergleich mit allerdings zu einem früheren Zeitpunkt in den alten Bundesländern erhobenen Daten unterstreicht diese Aussage: "Von neun möglichen Verlaufsmustern der Lebenszufriedenheit dominiert 1978 wie 1980 das Muster mit einer konstanten Zufriedenheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" (Glatzer 1984: 190). Bei unseren Daten dominiert "Kontinuität" lediglich (mitunter sehr knapp) in vier von zehn Lebensbereichen.

Lebensbereich	"Aufschwung"	"Kontinuität"	"Abschwung"	Anteil anderer Verlaufsmuster ¹⁰⁾
Wohnung	12,1	26,7	2,2	58,5
Partnerschaft	4,8	52,4	0,8	32,3
Bildungsangebot	18,9	16,8	2,6	49,1
Soziale Sicherheit	5,1	5,7	28,1	57,4
Arbeit	7,1	9,2	17,1	60,6
Freizeitgestaltung	12,6	28,7	3,6	50,7
Gesundheitswesen	20,1	15,0	2,5	59,3
Umweltsituation	26,7	12,7	3,9	52,6
Lohn/Preis	13,6	6,6	14,3	60,4
Kinder	4,5	16,9	14,9	51,5

3. Das methodische Gesamt-Konzept der Untersuchungsreihe

Im folgenden soll das methodische Konzept der "Leben-Untersuchungen" kurz vorgestellt werden. Die Untersuchungsreihe "Leben DDR/Ostdeutschland" zeichnet sich gegenüber anderen Repräsentativuntersuchungen, wie z.B. Wohlfahrtssurvey, Sozio-Ökonomisches-Panel und ALLBUS, durch die folgenden Spezifika aus:

1. Das Untersuchungsdesign ist speziell auf die detaillierte Erhebung subjektiver Befindlichkeiten der Ostdeutschen ausgerichtet.
2. Die Basisuntersuchung im Januar 1990 war zugleich die erste allgemeine repräsentative sozialwissenschaftliche Bevölkerungsbefragung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Dieser frühe Erhebungszeitpunkt ermöglichte eine noch weitgehend von den Einflüssen durch die spätere Vereinigung mit der BRD unberührte Abbildung der Einstellungen der ehemaligen DDR-Bürger.
3. Die Untersuchung ist bisher dreimal repliziert worden, es existieren also vier auswertbare Untersuchungen jeweils im Abstand von circa einem Jahr. Damit dürfte der hohe Grad an Dynamik des Wandels in den subjektiven Einstellungen und Befindlichkeiten auf empirischer Basis darstellbar sein.

Die einzelnen Erhebungen haben den folgenden grundsätzlichen Aufbau: Die Untersuchungsreihe wurde als jährlich zu erhebende Mehrthemenbefragung angelegt. Die Basisbefragung erfolgte im Januar 1990 und wurde mit jeweils zu circa 30 Prozent veränderten Frageprogramm im März 1991, im Mai 1992 und im Juni 1993 wiederholt. Das thematische Frageprogramm der Untersuchungsreihe orientiert sich an zentralen Lebensbereichen, von denen Ende 1989 angenommen werden konnte, daß in ihnen der soziale Wandel in Ostdeutschland besonders spürbar würde: 1. Bildung, 2. Arbeit, 3. Preise/Löhne, 4. Wohnen, 5. Umwelt, 6. Soziale Sicherheit, 7. Partnerschaft, 8. Gesundheit, 9. Freizeit, 10. Leben mit Kindern.

Grundidee des Untersuchungsdesigns war es, für diese Lebensbereiche jeweils verschiedene Dimensionen subjektiver Reflexionen zu operationalisieren, um die Veränderungen der Einstellungen im Rahmen des sozialen Transformationsprozesses in Ostdeutschland empirisch belegen zu können. Dabei werden betrachtet:

1. die subjektiv empfundene Wichtigkeit der genannten zehn Lebensbereiche,
2. die Zufriedenheit mit diesen Lebensbereichen,
3. die Informiertheit über die einzelnen Lebensbereiche,
4. die in der sozialen Umgebung wahrgenommenen Erwartungen an das eigene Verhalten (Grad der sozialen Normierung),
5. die von den Probanden antizipierten Erwartungen an die Entwicklung der Bedingungen in den genannten Lebensbereichen,
6. der Grad der in den Lebensbereichen jeweils intendierten Verhaltensbemühungen.

Die dazu entwickelten Fragebatterien sowie eine Reihe soziodemografischer Fragen und die Erhebung der allgemeinen Lebenszufriedenheit stellen den konstanten Hauptteil des Untersuchungsprogrammes dar. Außerdem gehören zum konstanten Frageteil Indikatoren, die die folgenden Sachverhalte abbilden: Freizeittätigkeiten, Präferenzen

gegenüber politischen Parteien und Bewegungen, Beurteilung der wirtschaftlichen Lage, Anzahl der gewünschten Kinder, Charakteristik der (eigenen) Arbeit sowie geplante bzw. bereits ausgeführte Anschaffungen im konsumtiven Bereich.

Darüber hinaus wurden von Erhebungszeitpunkt zu Erhebungszeitpunkt variiert vertiefende Fragen zu einzelnen Lebensbereichen aufgenommen, so u.a. 1990 zu Ehe und Familie, 1991 zum Umweltverhalten, 1992 zur Ausländerproblematik und 1993 zum Vertrauen gegenüber staatlichen Institutionen und zur Arbeitslosigkeit.

1992 wurde weiterhin die retrospektive Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbereichen von vor *zwei* Jahren, also zur Zeit vor der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, die einen markanten Einschnitt in das Leben der DDR-Bürger darstellte und von daher gut erinnerbar sein dürfte, erfragt. Analog wurde 1993 nach der Zufriedenheit von vor *drei* Jahren gefragt. Jeweils 1990, 1992 und 1993 galt eine Frage der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Wertes "Anpassung/Konformität".

Die *Grundgesamtheit* für die Untersuchungen wurde wie folgt definiert: alle Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in Ostdeutschland (1990: der DDR) in Privathaushalten lebten und zum Zeitpunkt der Untersuchung das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Ausgeschlossen waren damit Heim- und Anstaltsbewohner und im Ausland lebende Bürger sowie in der DDR/ in Ostdeutschland lebende Ausländer. Als Privathaushalt galt die Gemeinschaft von Personen, die zusammen leben und wirtschaften. Diese Definition ist so gestaltet, daß sie Vergleiche von Ergebnissen der "Leben-Untersuchungen" mit denen anderer bekannter Untersuchungen, wie z.B. dem ALLBUS zuläßt.

Während für die Erhebung "Leben DDR 1990" noch kein einheitlicher Stichprobenplan für sozialwissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiet der DDR existierte und ein mehrstufiges Auswahlkonzept eigens für diese Untersuchung angefertigt werden mußte (vgl. Hausstein 1991), konnte für die Erhebungen 1991, 1992 und 1993 ein von der Empirisch-Methodischen Arbeitsgruppe entwickeltes *Stichprobendesign* für repräsentative Bevölkerungsbefragungen auf dem Gebiet Ostdeutschlands (vgl. Götze 1992) benutzt werden.

Es existieren bereits verschiedene Publikationen, die sich auf die empirischen Ergebnisse der Untersuchungsreihe "Leben DDR/Ostdeutschland" beziehen. Hingewiesen sei hier auf die folgenden: Winkler 1990a, 1990b, 1993; Häder 1991a, 1991b; Habich et al. 1991; Häder/Hausstein 1991; Götze 1992; Nowossadeck 1993a, 1993b und Häder/Nowossadeck 1993.

4. Fazit

Die Betrachtungen zur Zufriedenheit in Ostdeutschland - so unvollständig sie an dieser Stelle auch gewesen sein mögen - sollten einen Einblick geben über die mit den Daten der Untersuchungsreihe "Leben DDR/ Ostdeutschland" möglichen Auswertungen. Unter Verzicht auf komplexere mathematisch-statistische Auswertungsmethoden wollten wir auf einen Datensatz aufmerksam machen, der die wohl einmalige Dynamik in den Einstellungen der Menschen in Ostdeutschland zu inzwischen vier Zeitpunkten zu beschreiben vermag.

Anmerkungen

- 1) Die Frage lautete: "Kommen wir nun zu einer allgemeinen Frage. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig - alles in allem - mit Ihrem Leben? Sind Sie
- sehr zufrieden
- zufrieden
- teilweise zufrieden
- unzufrieden
- sehr unzufrieden?"
- 2) "Es ist naheliegend, die Lebenszufriedenheit als Zusammenfassung der Zufriedenheiten in den einzelnen Lebensbereichen aufzufassen; sie wäre demzufolge eine Art Bilanz der Zufriedenheit mit der Familie, dem Beruf, dem Lebensstandard und den anderen Bereichszufriedenheiten" (Glatzer 1984: 234).
- 3) Die Frage lautete: "Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Dingen bzw. Seiten in Ihrem Leben?
Ich bin mit ... meiner Wohnung/meiner Partnerschaft/dem Bildungsangebot/der gebotenen sozialen Sicherheit/meiner Arbeit/der Freizeitgestaltung/dem Gesundheitswesen/der Umweltsituation/dem Verhältnis von Löhnen und Preisen/den Möglichkeiten mit Kindern zu leben..." (Antwortskala wie bei allgemeiner Lebenszufriedenheit, vgl. Anmerkung 1).
- 4) Lediglich beim Wohlfahrtssurvey ergab die Zufriedenheit mit der Wohnung einen abweichenden Rang, der zum Zeitpunkt der Befragung unter dem Niveau der allgemeinen Zufriedenheit lag.
- 5) Dieser Relation aus Ansprüchen an das Leben und konkreten Lebensumständen wird deshalb so viel Aufmerksamkeit geschenkt, weil sie - der Quality-of-Life-Forschung folgend - als "fundamental social concern" angesehen werden kann (vgl. Hondrich/Vollmer 1983).

6) Die "teilweise Zufriedenen" bleiben hier unberücksichtigt.

7) Die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage soll vermittelt Auskunft über die nicht explizit erfragte Zufriedenheit mit dem Lebensstandard geben. Die Frage lautete: "Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Würden Sie sagen

- sehr gut

- gut

- teils gut/teils schlecht

- schlecht

- sehr schlecht?"

8) Die Frage lautete 1993: "Und wenn Sie nun einmal drei Jahre zurückdenken, wir meinen die Zeit zu Beginn des Jahres 1990, waren Sie mit folgenden Dingen bzw. Seiten in Ihrem Leben damals zufriedener als heute, hat sich nichts geändert oder sind Sie heute zufriedener als damals?" Es folgen die gleichen Lebensbereiche sowie die gleiche Antwortskala wie bei der Frage nach der aktuellen Zufriedenheit.

9) Der Fragetext lautete: "Nun wieder allgemeiner: Wir interessieren uns für Ihre eigenen Erwartungen. Wie werden sich Ihrer Meinung nach folgende Bedingungen in unserer Gesellschaft in den nächsten Jahren ändern? Was wird besser, was schlechter, was so bleiben? Erwarteten Sie in bezug auf die Bedingungen eher eine Verbesserung, keine Veränderungen oder eher eine Verschlechterung?" Es folgen wieder die gleichen Lebensbereiche. Die Frage zur retrospektiven Zufriedenheit wird in Anmerkung acht vorgestellt.

10) Aufgrund fehlender und "ich weiß nicht" - Antworten ergibt sich eine Differenz in den Zeilen zu 100 Prozent.

Literatur

Andrews, F., 1981: Subjective Social Indicators, Objective Social Indicators, and Social Accounting Systems. S. 377-419 in: F. T. Juster/K.C. Land (Hrsg.), Social Accounting Systems. New York/London: Academy Press.

Backhaus, K., et al., 1988: Multivariate Analysemethoden. Berlin u.a.: Springer.

Borg, I./Braun, M./Häder, M., 1993: Arbeitsorientierungen in Ost- und Westdeutschland: Unterschiedliche Wertigkeit aber gleiche Struktur. ZUMA-Nachrichten 33: 64-83.

Glatzer, W., 1984: Determinanten der Zufriedenheit. S.234-245 in: W. Glatzer/W. Zapf (Hrsg.), Lebensqualität in der Bundesrepublik. Frankfurt/New York: Campus.

- Glatzer, W., 1984: Lebenszufriedenheit und alternative Maße subjektiven Wohlbefindens. S. 177-191 in: W. Glatzer/W. Zapf (Hrsg.), Lebensqualität in der Bundesrepublik. Frankfurt/New York: Campus.
- Götze, H., 1992: Das Stichprobendesign der Empirisch-Methodischen Arbeitsgruppe (EMMAG): Darstellung und Bewertung. ZUMA Nachrichten 30: 95-108.
- Habich, R./Landua, D./Priller, E., 1991: Geringere Lebenszufriedenheit in der ehemaligen DDR. Informationsdienst Soziale Indikatoren 5:1-4.
- Häder, M. (Hrsg.), 1991a: Denken und Handeln in der Krise - die DDR nach der Wende. Berlin: Akademie Verlag.
- Häder, M., 1991b: Lebensbedingungen in der DDR im Januar 1990. In: Projektgruppe "Das sozio-ökonomische Panel" (Hrsg.): Lebenslagen im Wandel, Band 5. Frankfurt/New York: Campus.
- Häder, M./Hausstein, B., 1991: Auflehnung, Anpassung oder Resignation? In: Umbruch - Beiträge zur sozialen Transformation - 1/1991.
- Häder, M./Nowossadeck, S., 1993: Einstellungsdynamik in Ostdeutschland. Auswertungen von Wiederholungsuntersuchungen zur individuellen Bewältigung des sozialen Wandels. ZUMA Arbeitsbericht Nr. 93/02.
- Hausstein, B., 1991: Datenquellen. In: M. Häder (Hrsg.) Denken und Handeln in der Krise. Berlin: Akademie Verlag.
- Hondrich, K.O./Vollmer, R. (Hrsg.), 1983: Bedürfnisse: Stabilität und Wandel. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ipsen, D., 1978: Das Konstrukt Zufriedenheit, Soziale Welt Jg. 29: 44 - 53.
- Landua, D., 1992: Komponenten des Wohlbefindens und Zufriedenheit nach Lebensbereichen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim, Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Maschinenlesbares Codebuch, ZA-Nr. 1873, Leben in der DDR 1990. Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln.
- Nowossadeck, S., 1993a: Die Zufriedenheit mit der Partnerschaft im Kontext des sozialen Wandels in Ostdeutschland. In: Umbruch - Beiträge zur sozialen Transformation - 6/1993.

Nowossadeck, S., 1993b: Paradigmenwechsel beim Rollenverständnis ostdeutscher Frauen? In: G. Engelbrech/P. Beckmann (Hrsg.): Frauenerwerbstätigkeit 2000 - Aufbruch zu einer gleichwertigen Integration von Frauen in die Arbeitswelt? BeitrAB 179.

Stahlberg, D./Osabrügge, G./Frey, D., 1985: Die Theorie des Selbstwertschutzes und der Selbstwerterhöhung. S. 79-126 in: D. Frey/M. Irle (Hrsg.), Theorien der Sozialpsychologie. Band 3. Bern: Huber.

Winkler, G., (Hrsg.), 1990a: Sozialreport '90. Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR. Berlin: Die Wirtschaft.

Winkler, G., (Hrsg.), 1990b: Frauenreport '90. Berlin: Die Wirtschaft.

Winkler, G., (Hrsg.), 1993: Sozialreport '92. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern. Berlin: Morgenbuchverlag.